

Um die Rekrutenschulung

Autor(en): **Fritschi, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um die Rekrutenschulung

In Nr. 6 vom 12. 10. 45 unserer Wehrzeitung finden sich interessante Ausführungen von Hrn. Lt. Rob. Jetzler zum Thema «Um die Rekrutierung». Ich habe diesen Aufsatz mit ganz besonderer Aufmerksamkeit immer wieder gelesen und trotzdem er Kritik an unserem Rekrutierungssystem bedeutet, muß ich mich ehrlicherweise voll und ganz damit solidarisch erklären. Der Einsender in Nr. 6 erhebt die Forderungen nach 1. vermehrter Beachtung der fachlichen und körperlichen Eignung; 2. vermehrte Rücksichtnahme auf erwiesene körperliche Leistungsfähigkeit und 3. Beachtung der Wehrfreudigkeit. Punkt 1 und 2 bedürfen m. E. nach den guttundierten Darlegungen Lt. Jetzlers keiner besonderen Kommentierung mehr, es sei denn der Hinweis, daß während der vergangenen Aktivdienstjahre viel böses Blut unter den Soldaten geschaffen wurde, weil erwiesenermaßen körperlich voll Leistungsfähige und erprobte Sportler aus irgendwelchen Gründen von der aktiven Dienstleistung nicht erfaßt wurden, sei es, daß sie infolge jahrelang zurückliegender Umstände (Krankheit im Stellungsalter, Auslandsabwesenheit usw.) später nicht mehr ihrer heutigen Tauglichkeit entsprechend herangezogen wurden, sei es auch, daß sie wegen sogenannter «Unentbehrlichkeit» im zivilen Beruf ununterbrochen darin belassen wurden. Dinge jedenfalls, die nicht beigetragen haben und beitragen werden, den Gemeinschaftsgedanken **«Jeder Schweizer ist vor dem Gesetze gleich»** machtvoll zu untermauern. Die dritte Forderung nach **Beachtung der Wehrfreudigkeit** bei den Rekrutierungen hingegen kann nicht leicht erfüllt werden. Mit anderen Worten: sie kann und soll da erfüllt werden, wo zwar diese Wehrfreudigkeit beim Stellungspflichtigen vorhanden, die körperliche und / oder fachliche Eignung aber nicht voll genügend ist. Es wird niemand behaupten wollen, daß körperlich leicht Behinderte, aber Wehrfreudige nicht nützlich sein können, und wer es behaupten will, der möge mich über meine durchweg guten Erfahrungen mit einem **einmündigen Küchenmann** und einer linksseitig **halbgelähmten Büroordnanz** befragen. Die Forderung, bzw. deren Erfüllung kann und soll aber die Rekrutierungsbehörde nicht beeindrucken in dem Moment, wo die Wehrfreudigkeit beim Stellungspflichtigen nicht schon vorhanden ist. Sonst müßte ganz im Gegensatz zum Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht der Nichtwehrfreudige konsequenterweise vom Rekr.Of. abgelehnt werden. Ich bin mir völlig klar darüber, daß in vorgenanntem Artikel diese negative Seite der 3. Forderung gar nicht zur Diskussion gestellt wurde, möchte aber anschließend an die Anregung des

Hrn. Lt. Jetzler im nachfolgenden das **Problem der Wehrfreudigkeit als Bestandteil der Rekrutenschulung** betrachten, weil überall, wo die Wehrfreudigkeit bei der Rekrutierung noch fehlt, diese in der R.S. anerzogen werden kann und muß.

Drill, Marsch, Schießausbildung mit der Handfeuerwaffe waren zweifellos noch vor 30 Jahren die Mittel, mit denen gute Soldaten geschaffen wurden. Mit der fortschreitenden Mechanisierung, Modernisierung und Ausbildung an neuen Waffen und komplizierten Instrumenten sind die **fachlichen Fähigkeiten** unserer Milizen mächtig zur Geltung gekommen. In Anpassung an die moderne Kriegsführung in aufgelockerten Formationen und kleinen und kleinsten Gruppen ist das **selbständige Handeln** beim Führer, Unterführer und Soldaten gerade in den letzten 10 Jahren auch bei uns richtigerweise enorm entwickelt worden. Und letzten Endes hat die **körperliche Leistungsfähigkeit** im Sinne der Einzelkämpfer und Sturmtruppausbildung in den allerletzten Jahren mit der Schaffung besonderer Grenadiereinheiten in der Armee, und der Wehrsportausbildung außer Dienst gewaltig zugenommen. Das alles sind Dinge, die für unsere Armee von elementarer Bedeutung sind und zu einer Verlängerung der R.S. zwangsläufig geführt haben. Doch sie genügen allein nicht, um auch die Wehrfreudigkeit unserer jungen Kameraden zu heben. Was hinzu kommen muß, ist **staatsbürgerliche Erziehung der Rekruten, ist pädagogisches Geschick und psychologische Einfühlungskraft der Vorgesetzten**. Es haben sich in den allerletzten Jahren viele Kommandanten und Offiziere erfolgreich im **Aktivdienst** als staatsbürgerliche Erzieher betätigt und damit viel zur Wehrfreudigkeit beigetragen, um so wichtiger aber ist es, daß dies **auch in die Rekrutenschulung** vermehrt eingeschlossen wird. Es soll auch nicht gesagt sein, daß allorts mit Schlagworten, wie «zivilistische Ansichten» usw., der Weg zum Herzen des Rekruten erschwert wird, leider aber wird allzuviel noch außer acht gelassen, daß auch der Rekrut **Soldat und Bürger** ist oder werden muß.

Junge Menschen sind voller Zweispaltigkeiten und Probleme. Die Entwicklung des eigenen Ichs, die Entfaltung der Persönlichkeit kann nicht ohne mancherlei Konflikte vor sich gehen. Vielfach äußert sich dieses Entwicklungsstadium in einer gefühlsmäßig bedingten Opposition gegen jede Unterordnung. Das kommt dann in der R.S. ganz besonders typisch zum Ausdruck, ist aber nicht — und das ist **wichtig** — als eigenliche Auflehnung gegen seinen Unteroffizier und Zugführer aufzufassen, sondern als gewissermaßen naturbe-

dingte Reaktion des forschenden, jungen Geistes, des **vorbildsuchenden Herzens**. Und das ist es; Vorbilder müssen unsere Rekruten haben, nicht nur Vorbilder für gute Soldaten (denn den Begriff des Soldatentums müssen sie erst kennen lernen), sondern vor allem auch Vorbilder für gute Bürger (ein Begriff der ihnen aus Haus und Schule vertrauter ist). Der vorbildliche Soldatenerzieher wird nicht nur den kraftstrotzenden Athleten, den geschickten Kenner der vielseitigen Mechanik an den Waffen gelte lassen, er wird auch den staatsbürgerlich Reifen, den Rekruten mit edler Gesinnung, den Zögling mit gutem Herzen anerkennen. Wie viele junge Schweizer leiden in der Rekrutenschule irgendwie seelisch und vielleicht auch körperlich unter einer gewissen physischen Minderwertigkeit. Ihre ausgebildeten Eigenschaften liegen eben in anderer Richtung, weniger an der Oberfläche, dafür im vornehmen Denken und feinen Empfinden. Nichts wäre unrichtiger, als aus meinen Zeilen eine Eindämmung der physischen und technischen Ausbildung unserer Rekruten ableiten zu wollen. Als Unteroffizier und langjähriger Funktionär einer Wehrsportgruppe weiß ich den Wert eines widerstandsfähigen, an harte Anforderungen gewöhnten Körpers nur zu gut zu schätzen. Das eine aber schließt das andere nicht aus. Im Gegenteil: wo körperliche, technische, geistige und menschliche Qualitäten harmonisch und gleichermaßen ausgebildet werden, da erst ist volle Garantie für Erziehung zur Wehrfreudigkeit und damit zum guten Soldaten vorhanden. **Und wir brauchen gute Soldaten**, gute Soldaten im umfassenden Sinne, jetzt und in aller Zukunft, wenn wir freie Schweizer sein und bleiben wollen. Und wir erhalten aus unseren Rekruten gute Soldaten, heute und morgen, dann nämlich, wenn wir verstehen, **unsere jungen Kameraden irgendwie beim Herzen zu nehmen und nicht nur beim Gewehrgriff!** Four. Osc. Fritschi.

Ein interessantes Buch

Wanda Wassilewska schrieb in ihrem aufwühlenden und oft bis zur Unerträglichkeit (aber man muß wissen, wie die deutsche Wehrmacht in Rußland hauste, um das heutige Geschehen zu begreifen) dramatischen Werke **«Der Regenbogen»** die Chronik eines ukrainischen Dorfes am Dnjepr unter dem harten und unbarmherzigen Stiefel der deutschen Besatzung. Ohne Schonung und ohne irgendwelche Beschönigung werden dem Leser die Gesichter der Deutschen, der russischen Verräter und der in passivem Widerstand verharrenden russischen Patrioten, die zudem die Mehrheit des Dorfes repräsentieren, nahegebracht. Das Buch ist eines der eindrucklichsten und aufwändigsten Dokumentarwerke des deutsch-russischen Krieges.

Steinberg-Verlag, Zürich.